

The Power of Problems

Strategie Austria-Symposium zum Thema Problembewusstsein: Man soll nicht reparieren, was nicht kaputt ist ...

© Strategie Austria/Fernanda Nigro

Unter dem Motto „The Power of Problems“ lud Strategie Austria – die Plattform der österreichischen Strategieberater – zum Jahres-symposium ins Architekturzentrum Wien ein. Julia Cullen (Cullen Mayhofer Partner), Rama Dunayevich (Autodesk), Niki Ernst (Silicon Valley Inspiration Tours), Harry Gatterer (Zukunftsinstitut) und Hugo Giralt (Propelland) zeigten auf, wie sehr ein „herkömmliches“ Problembewusstsein Unternehmen und Organisationen in ihrem Wachstum einschränkt und reihenweise stressgeplagte und erschöpfte Mitarbeiter und Führungskräfte erzeugt.

Veraltete Denkmuster

Niki Ernst war viele Jahre als „TEDx-Ambassador“ aktiv, ist aktuell Sprecher-Coach und Gründer der Silicon Valley Inspiration Tours. „Exponentielle Organisationen wachsen vertikal“, erzählte Ernst – ein Beispiel dafür sei Amazon mit dem Verkauf von Büchern; „sie sehen sich dabei allerdings als Data-Company – und nicht als Buchhändler“. Dadurch würden sie es schaffen, „gezielt horizontale Wachstumslinien zu ziehen – wie Cloud, Prime, Go ... – und damit ganze Märkte neu zu gestalten, ohne sich dabei an alte Spielregeln zu halten“. Statt besser als der Wettbewerb darin zu sein, Produkte zu verkaufen,

werden *Marktplätze* geschaffen und damit Probleme von Menschen gelöst. Ernst: „Im Silicon Valley sieht man auf vielen Bürowänden Poster mit der Aufschrift: ‚Sei in das Problem verliebt – und nicht in die Lösung‘.“

„Viele vermissen den Sinn“

„Wir leben in einem Meer aus Überfluss, an Lösungen ohne Probleme“, so Harry Gatterer, Geschäftsführer des Zukunftsinstituts. „Aber was ist das *eigentliche* Problem? Alles ist unsicher, deshalb muss die Achtsamkeit für das *Implizite*, Unausgesprochene, stärker werden.“ Es gebe keine „linearen Unternehmen“, aber zu viel lineares Denken – „und eine zu hohe Zahl an Men-

schen, die in ihrer Arbeit den *Sinn* vermissen. Potenziale finden sich allerdings erst, wenn man das Problem genau ansieht, anstatt andauernd beruflich und privat hinterherzuhecheln.“

Die Welt verbessern

Von Technologien, „die die Welt verbessern“, und „Generative Design“ erzählte Rama Dunayevich, Senior Manager beim kalifornischen Softwarehersteller Autodesk: „Maschinen können Gesichter und Krankheiten besser erkennen als wir Menschen und sie sind definitiv die besseren Autofahrer. Roboter können jetzt selbst lernen und mit Menschen kollaborativ eingesetzt werden – und Computer